

Liedpredigt über *Wachet auf, ruft uns die Stimme* der Wächter (RG 850)

Gottesdienst am 4. Oktober 2009 in Birsfelden

Pfr. Paul Kohler

Liturgie

Orgel: Choralbearbeitung zu *Wie schön leuchtet der Morgenstern*

Eingangswort (Zitat aus RG 653,2)

Gruss

LIED RG 653,1.2 *Wie schön leuchtet der Morgenstern*

Gebet

LIED RG 653,4.5 *Von Gott kommt mir ein Freudenlicht*

nt Lesung 1 (Lektor): Offenbarung 21,1.2.12.21—23; 22,3.6

LIED RG 653,6.7 *Spielt unserm Gott mit Saitenklang*

Kurzbiografie von Philipp Nicolai

Orgel: Choralbearbeitung zu *Wie schön leuchtet der Morgenstern*

nt Lesung 2 (Lektor): Matthäus 25,1-13

LIED RG 850,1.3 *Wachet auf, ruft uns die Stimme der Wächter*

(2. Strophe wird vom Lektor gelesen)

Predigt über das Lied *Wachet auf, ruft uns die Stimme der Wächter*

Orgel: Choralbearbeitung zu *Wachet auf, ruft uns die Stimme der Wächter*

Gebet

LIED RG 850,2 *Zion hört die Wächter singen* (Repetition)

Unservater

LIED RG 850,3 *Gloria sei dir gesungen* (Repetition)

Anzeigen

Segen

Orgel: Choralbearbeitung zu *Wachet auf, ruft uns die Stimme der Wächter*

Gottesdienst

Orgel

Eingang Spielt unserm Gott mit Saitenklang und lasst den lieblichsten Gesang ganz freudenreich erschallen.

Gruss Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater...

Das Lied *Wie schön leuchtet der Morgenstern* lassen wir im ersten Teil unseres Gottesdienstes *mit Orgelklang freudenreich erschallen*. Wir singen zuerst die Str. 1 und 2, nach dem Gebet die Str. 4 und 5 und nach der Lesung die Str. 6 und 7:

LIED RG 653,1.2 *Wie schön leuchtet der Morgenstern*

Gebet Christus, du Brot des Lebens, sättige uns an diesem Sonntagmorgen mit Deinem Mut machenden und tröstlichen Wort. Beunruhigende Informationen aus der ganzen Welt überschwemmen uns und wecken Ängste. Diese können uns depressiv verstimmen oder aber aggressiv machen. Die Schwächeren und Fremden bekommen dies dann zu spüren. Hilf uns, dein *köstlich Evangelium* auf unsere Seelen wirken zu lassen, sodass wir weniger mutlos sind und mit mehr Freude und Gottvertrauen die Aufgaben anpacken. Wir wollen dir singen mit einem von deinem Geist erfüllten Herzen. Amen

LIED RG 653,4.5 *Von Gott kommt mir ein Freudenlicht*

nt Lesung 1 (Lektor): Offenbarung 21,1.2.12.21--23 (das *Lamm* = Christus)

LIED RG 653,6.7 *Spielt unserm Gott mit Saitenklang*

Kurzbiografie von Philipp Nicolai

Im Jahre 1599 hat Philipp Nicolai dieses geistliche Brautlied gedichtet auf eine eigene Melodie. Er steht auf der Schwelle von der Renaissance zum Barock: ein letzter Meistersinger, der für Text und Melodie gleichermassen verantwortlich ist. Man hat es später die «Königin der Choräle» genannt. Wir werden im 2. Teil des Gottesdienstes noch das andere Lied von ihm singen, den «König der Choräle»: *Wachet auf, ruft uns die Stimme der Wächter*.

Philipp Nicolai kommt zehn Jahre nach Martin Luthers Tod, in einem westfälischen Pfarrhaus zur Welt. Er und seine beiden älteren Brüder werden vom Vater zu Predigern der lutherischen Lehre bestimmt. Philipp studiert in Erfurt und Wittenberg vier Jahre lang Theologie. Anschliessend wird er nach **Herdecke** berufen, wo sein Vater vor 33 Jahren von den Katholiken vertrieben worden ist, nachdem er das Abendmahl mit seiner Gemeinde auf evangelische Art gefeiert hat, nämlich mit Brot **und** Wein.

Philipp ist also in eine Zeit der immer heftiger werdenden konfessionellen Auseinandersetzungen hinein geboren worden. Er bekämpft in Wort und Schrift die «Papisten», das sind die Anhänger der römisch-katholische Lehre. Als 1586 die spanischen katholischen Söldnertruppen von den Niederlanden aus in Westfalen einfallen, verlässt er Herdecke. Als er zurückkehrt, hat sein Amtskollege wieder die römische Messe eingeführt.

Philipp Nicolai geht deshalb nach **Köln** und wirkt dort zwei Jahre lang als heimlicher Prediger der evangelischen Hauskirchen.

Da beruft ihn die verwitwete Gräfin Margaretha von Waldeck auf die Pfarrstelle in **Wildungen** und bestimmt ihn als Hofprediger und als Erzieher ihres Sohnes.

Er kämpft jetzt nicht nur gegen die Papisten, sondern auch gegen die Reformierten, gegen die «Calvinianer und Rottengeister», die von den Niederlanden her an Einfluss gewinnen. Das sind die Hugenotten, welche in Frankreich brutal verfolgt, vom Reformator Johannes Calvin in Genf aufgenommen worden und dann u.a. in die Niederlande weiter gezogen sind.

Theologisch Anstoss erregten die Reformierten vor allem wegen der doppelten Prädestinationslehre von Calvin, nach welcher Gott die einen zum ewigen Heil, die andern zur ewigen Verdammnis vorausbestimmt habe. Zudem gab es Unterschiede bei der Lehre von der Taufe und dem Abendmahl, welche schon seit jeher zu schweren, oft tödlichen Auseinandersetzungen geführt haben.

Philipp Nicolai bekämpft seine theologischen Gegner wie den Satan. Er bezeichnet die Calvinisten als «ein um sich hauendes Wildschwein». Er wettert gegen die «falschen Propheten, Schwarmgeister, Fuchsschwänzer und heuchlerischen Buben». Und den Gott, an den sie glauben, beschreibt er als «Brüllochsen und blutdürstigen Moloch».

Die Gegner kontern mit Gerüchten: Nicolai sei wahnsinnig geworden und sei deshalb an eine Kette angebunden, er habe Mord und Ehebruch begangen...

1596 wird er vom Stadtrat nach **Unna** in Westfalen berufen. Hier macht die römische Kirche ihre Rechte auf die Stadt geltend, und Lutheraner und Reformierte kämpfen um die geistliche Vorherrschaft.

Doch jetzt kommt etwas Neues zum Kirchenstreit und zur Kriegsnot hinzu: die PEST. Innerhalb eines halben Jahres sterben allein in Unna 1400 Menschen an dieser Seuche. Es gibt Tage, wo bis zu 30 Tote auf den Kirchhof gebracht werden.

Am 15. Januar 1598 schreibt Philipp Nicolai an seinen jüngeren Bruder:

«Die Pest hat zu wüten aufgehört, und durch Gottes Gnade bin ich recht wohl. Während der ganzen Zeit der Pest habe ich aber unter Hintansetzung aller Streitigkeiten mit Gebeten hingebraht und mit dem löblichen Nachdenken über das ewige Leben und den Zustand der teuren Seelen im himmlischen Paradiese vor dem jüngsten Tage.»

Bei diesem Nachdenken entsteht ein Buch mit dem Titel: «**Freudenspiegel des ewigen Lebens**». Das Buch ist ein Lobpreis des ewigen Lebens und will die Seele unterweisen über das bleibende Erbe, das ihrer wartet. Als Anhang zu diesem Buch sind drei Lieder von ihm beigefügt. Bis auf den heutigen Tag werden gesungen: *Wie schön leuchtet der Morgenstern* und *Wachet auf, ruft uns die Stimme der Wächter*.

Nach der Jahrhundertwende wird Philipp Nicolai an die ehrenvolle Pfarrstelle St. Katharinen in **Hamburg** berufen. Seine Gottesdienste sind überfüllt. Die Kirchenmusik blüht. Seine Seelsorge wird allseits geschätzt. Er verfasst weitere Streitschriften, wechselt Briefe mit gelehrten Männern Deutschlands.

1608 stirbt Philipp Nicolai. Er hat sich in seinem Eifer für Gott überarbeitet.

Seine Streitschriften sind schnell vergessen, nur seine beiden Lieder bleiben erhalten. Diese haben unzähligen Menschen neue Kraft und einen vertieften Glauben geschenkt.

Orgel

nt Lesung 2 (Lektor): Matthäus 25,1-13 (Gleichnis von den 10 Brautjungfern)

«*Ein Lied von der Stimme zu Mitternacht und von den klugen Jungfrauen, die ihrem himmlischen Bräutigam begegnen / Matth. 25.*»

So überschreibt Philipp Nicolai sein Lied *Wachet auf, ruft uns die Stimme der Wächter*. Wir singen die Str. 1 und 3, die 2. Strophe wird gelesen:

LIED RG 850,1.3 *Wachet auf, ruft uns die Stimme der Wächter*

(Die 2. Strophe wird vom Lektor gelesen)

<p>Predigt über das Lied <i>Wachet auf, ruft uns die Stimme der Wächter</i></p>
--

Auf der Stadtmauer von Jerusalem ertönt der Ruf der Wächter und verkündet das baldige Kommen des himmlischen Bräutigams Christus. **Zion**, das ist die gläubige christliche Gemeinde, eilt mit den klugen Jungfrauen ihm entgegen und zieht als seine Braut in den Freudensaal ein, wo ein jubelndes Lied von Menschen und Engeln erklingt.

Philipp Nicolai übernimmt vom biblischen Gleichnis nur die positive Seite. Die sogenannten törichten Jungfrauen, welche nicht mit einer langen Wartezeit gerechnet haben, kommen nicht vor.

Sein Lied enthält keinerlei Drohungen oder Polemik. Im Angesicht des Todes durch die Pest ist dies völlig unwichtig geworden.

Wachet auf! ruft uns die Stimme der Wächter! Wach auf, du Stadt Jerusalem!

Steht auf, die Lampen nehmt! -- Sie wachet und steht eilend auf.

Jesus erzählt in seinem Gleichnis von einem ganz bestimmten Teil einer mehrere Tage dauernden Hochzeitsfeier: In der Nacht holt der Bräutigam die Braut in ihrem elterlichen Haus ab. Dort erwarten ihn nicht nur die Hochzeitsgäste, sondern auf halbem Weg wartet eine Schar

junger Mädchen. Sie gehen ihm entgegen, holen ihn ab und geleiten ihn ins Haus der Braut. Da es Nacht ist, haben sie Fackeln oder Öllampen bei sich.

Einige Mädchen haben Ersatzöl mitgenommen, weil der Bräutigam in der Regel immer wieder von Verwandten der Braut aufgehalten wird. Diese feilschen um den Brautpreis. Sie wollen möglichst viel herausholen — ein Zeichen, wie wertvoll die Braut ist. Einige Mädchen rechnen damit, dass ihr Öl reicht. Doch da der Bräutigam lange nicht kommt, verlöschen ihre Lampen. Die, welche kein Öl mitgenommen haben, gehen Nachschub kaufen. Das kann man auch zur mitternächtlichen Stunde, da im Dorf während der Hochzeitsfeier kein Ladenschlussgesetz gilt. In dieser Zeit aber kommt der Bräutigam und geht mit denen, die mit brennenden Lampen ihm entgegenkommen, ins Haus der Braut. Wer zu spät kommt, hat das Nachsehen.

Jesus verwendet diese Begebenheit als GLEICHNIS. Er vergleicht das kommende Gottesreich mit einem festlichen Essen. Ein besonderes Freudenmahl gibt es anlässlich einer Hochzeit. Mit diesem Gleichnis ruft Jesus zur Wachsamkeit auf, damit seine Jüngerinnen und Jünger nicht zu spät zur Hochzeit kommen, d.h. dass sie im Vertrauen auf ihn dem kommenden Gericht entgegen gehen. Sie haben ja nichts zu befürchten, ganz im Gegenteil. Und dies will auch Philipp Nicolai mit seinem Lied sagen.

Doch der sog. «jüngste Tag» liess auf sich warten. Diese Tatsache brachte damals die junge christliche Gemeinde in Verlegenheit. Und sie fragte sich, was denn das Warten auf Jesus bedeutet. Man kann ja nicht ständig in grosser Anspannung und Freude auf ihn und die neue Welt warten.

Die Antwort gibt nun das Gleichnis, wie es uns Matthäus rund vierzig Jahre nach dem Tode Jesu überliefert hat: WACHEN heisst bereit sein für eine längere Wartezeit und dabei nicht nachlässig und unverantwortlich werden. (Das ist mit «töricht» gemeint.)

Die Klugen sind weitsichtig und stehen mit offenen Augen in der Welt.

«Erst wenn der jüngste Tag anbricht, geben wir die Verantwortung aus der Hand, vorher nicht», sagt Dietrich Bonhoeffer. Er hat seine Verantwortung auch als politischer Gefangener des Nazi-Regimes bis kurz vor seiner Hinrichtung nicht abgegeben.

Darum wacht. Wer sagt, die Welt gehe dem Chaos entgegen, und jede politische und moralische Anstrengung habe deshalb keinen Sinn mehr, der hat seine Verantwortung abgegeben, hat aufgehört zu wachen, hat das Gottvertrauen aufgekündigt.

Wer wacht bei uns?

— Die meist jugendlichen Besetzer des Kernkraftwerkgeländes in Kaiseraugst im Jahre 1975 haben damals gewacht, dass wir keine Stromfabrik mit hohen Risiken für unser Leben mitten in einem dicht besiedelten Gebiet bekommen haben. Und viele Gleichgesinnte wachen noch heute darüber, dass die Erinnerung an die Katastrophe von Tschernobyl im Jahre 1986 nicht einschläft. Kürzlich haben Elsässer, Deutsche und Schweizer gegen das veraltete und deshalb auch unsre Region bedrohende Atomkraftwerk Fessenheim im Elsass protestiert.

— Greenpace wacht: die Aktivisten demonstrieren mit ungewöhnlichen Mitteln und beispiellosem Mut und bewundernswerter Ausdauer friedlich gegen die verbrecherischen Atomversuche in aller Welt, gegen das illegale Entsorgen von Chemieabfällen und gegen die gewinnorientierte Knechtung der Schöpfung.

- Asylkomitees wachen über Menschenrechte, die wir den ungeliebten Flüchtlingen manchmal vorenthalten möchten.
- Die Stiftung «Ethos» protestiert gegen unmoralisch hohe Managerlöhne; und mutige Politiker und Politikerinnen wollen die ebenso unmoralischen Boni-Auszahlungen an Banker beschränken, vor allem wenn sie den Staat, der sie kürzlich vor dem Untergang bewahrt hat, gering schätzen und bald wieder wie vorher verlachen.
- Die Stiftung «Max Havelaar» wacht darüber, dass wir für die Produkte aus der Dritten Welt faire Preise bezahlen. Wenn Schweizer Äpfel teurer als Bananen sind, kann etwas nicht stimmen. - Und wenn der reiche Norden dem armen Süden vorschreibt, wie viel die Bauern für die Kaffeebohnen, die sie geerntet haben, erhalten, dann ist dies ein Skandal.
- Die Grauen Panther sind wachsam und zum Sprung bereit, wenn die alten Leute gering geschätzt und entmündigt werden. Sie wehren sich gegen eine weit verbreitete Haltung, dass Jugendlichkeit, Schnelligkeit und Potenz allein zählen, und dass die alten Menschen nur vom Gnadenbrot leben sollen.
- Kirchliche und gewerkschaftliche Gruppen wachen darüber, dass die Nachtarbeit und Sonntagsarbeit nicht selbstverständlich hingenommen wird und dadurch die grossen Errungenschaften der letzten hundert Jahre zunichte gemacht werden.
- Und die christlichen Kirchen müssen darüber wachen, dass das menschenverachtende Gedankengut der Nationalsozialisten, welches sich auch in unserem Land schleichend ausbreitet, als gefährlich und undemokratisch gebrandmarkt wird.

Dieses Wachen geschieht im Glauben an einen Gott, der die Welt nicht ins Chaos schlittern lässt, und der Partei ergreift für die Schwachen, welche über keine Lobby, keine Interessengemeinschaft verfügen.

Dass Jesus wiederkommt, ist eine apokalyptische Vorstellung, die heute wohl nur wenige teilen. Sie hilft uns aber, wachsam zu bleiben.

Jesus kommt nämlich täglich: unerkannt und unspektakulär. Er ist da, wo am Frieden gearbeitet, wo Gerechtigkeit angestrebt wird und wo gegen die Zerstörung der Schöpfung protestiert wird.

Es wird Hochzeit gehalten: Freude darüber, dass durch kluge Menschen das Gottesreich aufleuchtet. Wahrlich ein Grund, ein Halleluja anzustimmen.

Und wenn die PEST kommt? frage ich noch zum Schluss. Dieses starke Wort nehme ich jetzt sowohl als Chiffre für eine weltumspannende Epidemie, die uns beunruhigt, als auch für irgendeine Krankheit, die jede und jeden von uns befallen kann; oder für einen Unfall, der unser Leben stark verändert und bedroht; oder für die im Alter zunehmende Schwäche von Körper und Geist, welche uns ans Abschiednehmen mahnt.

Da wird das Interesse am politischen Geschehen plötzlich verschwinden, wie es Philipp Nicolai auch erfahren hat. Da wird anderes wichtig. Das Äussere tritt völlig zurück gegenüber dem Inneren. Wir können das Wachen dann getrost andern überlassen. Wir sind ja nicht allein für unsre Welt verantwortlich. Wir müssen dann unsre Energie bündeln. Wir brauchen sie, um Schmerzen zu ertragen, die verlorene Selbständigkeit zu verkraften, die aufkommenden Ängste und Sorgen abzubauen und die Trauer über das, was wir alles zurücklassen müssen, zuzulassen. Dann wird es uns möglich sein, auf den *Freund* der Tochter *Zion* zu

blicken. Dieser *kommt vom Himmel prächtig, von Gnaden stark, von Wahrheit mächtig*. Er ist ihr helles *Licht*, ihr *Stern*, ihr *Morgenstern*. Er lädt uns an seinen Tisch im Himmelreich ein. Dort sind wir, singt Philipp Nicolai, Gefährten der Engel. Ein ewiges Jauchzen wird uns erfüllen.
Amen

Orgel

Gebet Lieber Gott! Dass wir schlafen und uns erholen können, ist ein wunderbares Geschenk von Dir. Wunderbar ist aber dann auch das Aufwachen, wenn am Morgen die Sonne ins Zimmer scheint und wir neu gestärkt aufstehen können. Dafür wollen wir Dir immer dankbar sein.

Doch es kommt vor, dass wir geistig schlafen und nicht merken, vielleicht auch nicht merken wollen, was um uns herum geschieht. Wir erkennen die Zeichen der Zeit nicht und wir nehmen Deine mahnende Stimme nicht wahr. In diesem Sinne weck uns immer wieder auf und halte uns wach. Mach uns klug und weitsichtig, setz uns ein Licht auf. Die Welt braucht uns. Amen

LIED 850,2 *Zion hört die Wächter singen*

Unservater

Vorbemerkung zur 3. Strophe von RG 850

Während die beiden ersten Strophen von *Wachet auf, ruft uns die Stimme der Wächter* in unsern Gesangbüchern gemäss dem Original übernommen worden sind, hat die letzte Strophe schon vor vielen Jahren kleine Änderungen erfahren. Ich zitiere die letzte Strophe, wie Philipp Nicolai sie gedichtet hat:

*Gloria sei dir gesungen, mit Menschen- und Englischen Zungen,
mit Harfen und mit Cymbeln schön.*

*Von zwölf Perlen sind die Pforten an deiner Stadt,
wir sind Consorten der Engel hoch um deinen Thron.*

*Kein Aug hat je gespürt, kein Ohr hat mehr gehört solche Freude:
des sind wir froh, i-o, i-o. Ewig in dulci júbilo.*

Hier nimmt Philipp Nicolai das vorreformatorische Weihnachtslied **In dulci jubilo** auf: Mit süßem Jubel. Süß, dulcis ist in der alten geistlichen Dichtung alles, was mit Gott und, bezogen auf den Menschen, was mit Heil und ewigem Leben zu tun hat.

Und mit dem **Gloria** denkt Philipp Nicolai an den Engelsgesang in Bethlehem: Gloria in excelsis deo et in terra pax hominibus = Ehre sei Gott in der Höhe und Friede an Menschen auf Erden. Mit den Engeln verbinden sich singend die Menschen. Sie sind Consorten der Engel, also ihre Gefährten.

Eine nicht überbietbare Freude herrscht: **i-o, i-o**. Karl Barth hat einmal die Ewigkeit als ein ewiges Jauchzen beschrieben. Darauf hätte sich der streitbare Lutheraner Philipp Nicolai sicher mit dem berühmtesten reformierten auch streitbaren Theologen des 20. Jahrhunderts sicher sofort versöhnt. Wir wissen es ja nicht, wie es einmal sein wird. Es wird wohl anders sein, als wir es uns vorstellen. Doch im Vertrauen darauf, dass wir einmal Gott sehen und ganz erkennen werden, und dass dann alle Geheimnisse und Ungereimtheiten des vergangenen und gegenwärtigen Lebens geklärt werden, wollen frohgemut nachhause gehen.

Jetzt singen wir nun diese 3. Strophe nach den Worten unseres Gesangbuches. Wir stehen dazu auf und bleiben dann bis nach dem Segen stehen. Das Schlusspiel der Orgel, nochmals eine Bearbeitung unseres Chorals, hören wir uns dann noch sitzend an.

LIED RG 850,3 *Gloria sei dir gesungen* (Repetition)

Anzeigen

Segen

Orgel